

Für eine Welt ohne Follower

„Fake Paradise“ In einem mitreißenden Theaterstück und anschließenden Workshops nähern sich junge Leute der Eugen-Grimminger-Schule den Themen Populismus und Rassismus. Von Ute Schäfer

Immer wieder blieben den Schülern das Lachen im Hals stecken. Immer wieder wurden sie mucksmäuschenstill. Und immer wieder ließen sie sich von den Schauspielern zum Mitmachen und vor allem zum Mitdenken animieren. Mit anderen Worten: Das Theaterstück erreichte sein Ziel und traf einen Nerv. Dabei brachten die Schauspieler von „Wir – Kultur in Bewegung“ und dem Demokratiezentrum Baden-Württemberg eher sperrige Themen auf die Bühne: Populismus, Diskriminierung, Fake News und die Verführbarkeit durch platte Phrasen.

Das Theaterstück war im „Fake Paradise“ angesiedelt, einer „schönen neuen Welt“, in der das

„Und ihr macht mit? Ihr macht da alle mit, selbst wenn nur einer sagt, ihr sollt?“

Schicksal von Likes, Votes und Followern abhängt. Wir beobachteten also drei „Grüne“, die nach „Türkis“ aufsteigen wollten und das mit möglichst vielen Likes erreichen konnten. Mit kleinen Filmen fürs Netz wollten sie Follower generieren – gleichzeitig der Rahmen des Theaterstücks. Diese Filmszenen – von Autorin Gerburg Maria Müller clever gemacht – begannen meist mit einer harmlosen Alltagssituation, die dann eine Eigendynamik bekamen und kippten.

Und immer wieder wurden die Schüler zum Mitmachen animiert. Eine neue Lehrerin etwa sollte begrüßt werden. Ein Kollege wollte ihr einen Streich spielen und brauchte die Hilfe der Klasse. Die Schüler – also die Zuschauer in der Aula der Schule – machten kichernd mit und wurden abermals betroffen still, als sich der Streich in handfestes Mob-



Interaktives Theaterstück „Fake Paradise“: Schauspieler Markus Krone sucht Follower in der Eugen-Grimminger-Schule. Foto: Ute Schäfer

bing wandelte. „Und ihr macht mit?“, fragte die Lehrerin. „Ihr macht da alle mit, selbst wenn nur einer sagt, ihr sollt?“

Es ging weiter in der Szene. Die Lehrerin geriet an eine Schülerin, die ein Kopftuch trug. Und wieder wurde es still, als sich die ach so politisch korrekte Lehrerin im Grunde ihres Herzens doch als Rassistin darstellte. Gleich darauf wurden sie wieder überrascht. Nämlich als sich die Lehrerin in die Schauspielerin zurückverwandelte, die keine fremdenfeindlichen Sprüche verbreiten wollte. Immer wieder wechselten die Wirklichkeitsebenen.

Die Schüler merkten, dass oft alles anders ist, als es scheint. Und wenn sie nur das mit nach Hause nehmen, dann hat sich der Theatervormittag schon gelohnt. Doch mit dem Theater allein war es nicht getan.

„In einer weiteren Ebene geht es uns auch um die freie Meinungsäußerung“, sagte Schauspieler Patrick Mueller, der später auch einen Workshop leitete. Was kann man sagen? Was muss man sagen? Was ist vertretbar? Wo sind Grenzen überschritten? „Über diese Themen wollen wir mit den Jugendlichen ins Gespräch kommen“, so Mueller, als er eine der fünf Klassen, die am Projekt teilnehmen durften, zur

anschließenden Gesprächsrunde begleitete. Mit dabei waren Klassen des Sozialwissenschaftlichen Gymnasiums, aus der Landwirtschaft, Pflege und Kinderpflege. „Für diese Art Unterricht lassen wir gern mal den klassischen Unterricht ausfallen“, sagte Schulleiterin Katrin Berk und dankte dem Lions Club, der das Projekt gesponsert hatte.

Gänsehaut am Vormittag

„Da unten hängt eine im Keller“, sagte die Hausmeisterin und wieder wurde es so still in der Aula, dass man eine Stecknadel hätte fallen hören können – auch das war so ein Gänsehautmoment des Theatervormittags. Was war pas-

siert? Aus heiterem Himmel wurde ein Mädchen zum Opfer. Es wurde gemobbt und im Internet bloßgestellt. Alle hatten gelacht. Keiner hatte sich schützend vor sie gestellt. Die Situation, als Scherz begonnen, endete todernst. Im Wortsinn. Denn im „Fake Paradise“ geht es nicht um Überprüfbarkeit oder um Recherche. Es geht um Likes und Smiles.

Das Theaterstück endete mit einer Vision. Wie wäre eine Welt, in der Hassreden keine Follower bekämen, fragten sich die Schauspieler. In der der Mensch zählt und nicht die Herkunft? In der Fairness und Wertschätzung regierten? Schön wäre das. Das merkten auch die Schüler.

